

Ausbildungsberufe

Die Handwerkerinnen

Typische Männerberufe? Und wenn schon. In Zeiten des Fachkräftemangels machen diese jungen Hamburgerinnen eine Ausbildung im Handwerk. Was treibt sie an?

Von **Myriam Apke** und **Hanna Grabbe**

19. November 2019, 20:23 Uhr / [1 Kommentar](#)

Z+
EXKLUSIV FÜR
ABONNENTEN



Melina Anni Koch wird Klempnerin, sie ist Auszubildende im dritten Lehrjahr. © Patrick Runte

Die Auszubildende im Elektrohandwerk



Janina Harten © Myriam Apke

Janina Harten macht eine Ausbildung zur Elektronikerin für Energie- und Gebäudetechnik. Als einzige aus ihrer Klasse hat sie sich für eine Lehre entschieden und ging ins Handwerk.

Wenn Janina Harten eine Baustelle betritt, hat sie Zollstock und Bleistift immer dabei. Beides steckt in den Seitentaschen ihrer roten Arbeitshose. Mit dem Zollstock misst sie den Abstand, mit dem Lichter oder Steckdosen eingebaut werden sollen. Mit dem Bleistift markiert sie diese Stellen mit einem Buchstaben und einer Ziffer, die sich auch auf den Bauplänen der Firma Köpke Elektromontagen finden lassen.

Köpke Elektromontagen, das ist ein mittelständischer Betrieb in der Steilshooper Straße in Barmbek, spezialisiert auf Sicherheits- und Elektrotechnik. Gerhard Köpke hat die Firma 1968 gegründet; sein Sohn Mike führt sie in zweiter Generation. Über 100 Mitarbeiter sind bei Köpke beschäftigt, darunter 19 Auszubildende im Bereich Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik.

Janina Harten, das ist eine dieser Auszubildenden. Sie ist im zweiten Lehrjahr, 17 Jahre alt, 1,72 Meter groß und trägt schulterlanges, aschblondes Haar. Nach Feierabend spielt sie Videospiele, *League of Legends* oder *Fortnite*. In beiden wird viel gekämpft, um ein Ziel zu erreichen. Früher hat Harten oft bis tief in die Nacht amerikanisches Wrestling im Fernsehen geschaut; doch wegen der Arbeit geht das nicht mehr. Sie wohnt bei ihren Eltern in Rahlstedt und muss um fünf Uhr morgens aufstehen. Um sieben beginnt ihr Job.

Dass Harten ausgerechnet bei Köpke landete, war kein Zufall. Seit der siebten Klasse wollte sie dort arbeiten. Den Girls' Day, einen Aktionstag, bei dem Mädchen in technische Berufe reinschnuppern können, verbrachte sie bei Köpke. Schon ihr Vater hatte den Traum, Elektroniker zu werden. Geklappt hat es nicht, heute arbeitet er als Kleinchemiefacharbeiter. Doch weil sie immer mit ihrem Vater werkelt, wollte Harten den Job unbedingt selbst ausprobieren.

Bei Köpke gefiel es ihr gut. Am Schnuppertag baute sie Steckdosen ein. Beim nächsten Girls' Day, ein Jahr später, ging sie wieder zu Köpke, diesmal durfte sie Leitungen verlegen. Im darauffolgenden Jahr, sie war in der neunten Klasse, machte sie ein dreiwöchiges Praktikum in der Firma und begleitete die Gesellen auf die Baustellen. Danach fragte Harten, ob sie in einem Jahr nicht noch einmal wiederkommen könne - als Auszubildende.

Am Anfang war es schwer

Ein weiterer Schüler in Gartens Klasse machte ein Betriebspraktikum in einem Handwerksberuf. Die anderen 26 wollten lieber ins Büro. Nach der zehnten Klasse war sie die Einzige, die eine Ausbildung begann. Einige ihrer Klassenkameraden gingen ins Ausland oder machten ein Freiwilliges Soziales Jahr; die Mehrheit aber wollte Abitur machen und studieren. Wenn jemand frage, was man werden wolle, sei Studentin immer die einfachste Antwort, meint Harten. Dann kämen erst mal keine Nachfragen. "Viele wussten aber einfach noch gar nicht, was sie machen wollten."

Die Handwerksbetriebe in Hamburg würden gern mehr Schülerinnen und Schüler für eine Ausbildung zu begeistern. Einstiegsmöglichkeiten gibt es ab dem ersten allgemeinbildenden Schulabschluss. Gerade im Elektrotechnikerhandwerk seien die Berufschancen mehr als positiv, heißt es von der Landesinnung der Elektrohandwerke Hamburg. Die Elektrobranche boome. 2019 beginnen etwa 326 Lehrlinge ihre Ausbildung in Hamburger Elektrobetrieben; davon wollten etwa 305 Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik werden. So wie Janina Harten.

Am Anfang, sagt sie, sei es schwer gewesen. Sie fing mit sechs anderen Lehrlingen an, alles Männer zwischen 16 und 21 Jahren. Die Kollegen tuschelten: Kann die überhaupt einen Werkzeugkasten tragen?

"Natürlich konnte ich. Und ich wollte es beweisen", sagt Harten. Sie strengte sich extra an, jammerte nicht, wenn ihr auf Baustellen zu kalt oder sie müde war. Lernte besonders viel für die Prüfungen in der Berufsschule, um zu den Besten zu gehören. Bloß nicht die Zweifel an ihr schüren. Inzwischen, erzählt sie, gehöre sie zum Team. Einige Gesellen fragten sogar explizit, ob sie nicht "die Azubine Janina" mitnehmen könnten, damit sie ihnen auf der Baustelle hilft.

Andreas Weber, Bauleiter bei Köpke Elektromontagen und Hartens Vorgesetzter, sagt, dass sie schnell begreife und vorausschauend arbeite. Sie mache ihr Ding, sei verlässlich. "So ist nicht jeder Azubi."

Als Janina das hört, wischt sie sich die Haare aus dem Gesicht und lächelt wie jemand, der sich freut und stolz ist, aber nicht weiß, wie mit solch einem Lob umzugehen ist. Später im Baucontainer, ohne ihren Vorgesetzten, sagt sie: "Man muss sich durchboxen. Wenn man das geschafft hat, ist es toll!"

Rund 750 Euro verdient Harten, im kommenden Lehrjahr werden es um die 1.000 Euro sein. Danach ist sie Gesellin. Sie will bei Köpke bleiben. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie das auch kann: Köpke sucht Fachkräfte und übernimmt in der Regel die Lehrlinge. Denn bei denen weiß die Firma, was sie können.

Ob sie in ein paar Jahren auf die Meisterschule gehen will, weiß Harten noch nicht. Vielleicht, überlegt sie, könnte man danach auch noch studieren - Elektrotechnik an der Hamburger Hochschule für angewandte Wissenschaften. Mit Meistertitel wäre das ja kein Problem. Abitur braucht sie dann nicht mehr.